DIE GESCHICHTE DER TUSCHINIANG

AUS DER CHINESISCHEN NOVELLENSAMMLUNG KIN KU K'I KUAN

In der Zeit des Kaisers Wanli, als die Japaner in Korea Unruhen stifteten und der König von Korea sich an unseren Kaiser um Hilfe wandte, sandte dieser ihm Truppen zur Rettung. Weil aber kein Geld da war für die Bezahlung des Soldes, so kam man auf die Auskunft, gegen Geld den Eintritt in die Reichsakademie zu gewähren. So kam es, daß in beiden Hauptstädten die Studenten an den Akademien die Zahl Tausend weit überschritten. Darunter war ein Student, namens Li Kia, der Sohn eines Beamten in Tschekiang. Er war der älteste von drei Brüdern und studierte an der Reichsakademie in Peking, hatte aber noch nicht promoviert. Er hatte einen Landsmann Liu Yü Tsch'un, mit dem er gemeinsam die Vergnügungsstätten des Studentenviertels zu besuchen pflegte. Sie hatten ein berühmtes Teehausmädchen kennengelernt, die in ihrem Hause allgemein als Tuschiniang bekannt war. Sie war gerade 18 Jahre alt und von unvergleichlicher Schönheit. Schon viele junge Herren aus vornehmen Familien hatten um ihretwillen ihr ganzes Vermögen vergeudet.

Li Kia war jung und feurig. Seit er aber die Tuschiniang kennengelernt hatte und seine Liebe zu ihr Erwiderung fand, war er mit ganzer Leidenschaft allein für sie entbrannt. Tuschiniang, die bemerkt hatte, daß ihre Duenna auf ungerechten Gewinn gierig war, hatte schon längst den Gedanken gefaßt, sich ein neues besseres Leben aufzubauen. Wie sie nun diese Liebe und Treue des Li Kia sah, war sie geneigt, ihm als Gattin zu folgen. Li Kia fürchtete zwar seinen Vater und wagte darum keine bindende Abmachung, aber sie gewannen einander immer lieber und schworen die heiligsten Eide, daß sie einander nie verlassen wollten. Die Duenna der Tuschiniang bemerkte wohl, daß diese von dem jungen Li Kia ausschließlich in Beschlag genommen war, doch gab Li Kia anfangs einiges Geld aus, darum

war sie ihm gegenüber sehr entgegenkommend. Als es aber Tag für Tag so fortging und schon über ein Jahr verflossen war, da gingen dem Li Kia allmählich die Mittel aus, und die Alte wurde zusehends kühler zu ihm. Außerdem war bekannt geworden, daß der Vater des Li Kia, der zu Hause von seinem leichtsinnigen Lebenswandel gehört hatte, sehr entrüstet war, so daß dieser nicht heimzukehren wagte. Aber Tuschiniang und Li Kia liebten einander immer inniger. Als die Duenna sah, wie er um so feuriger im Herzen wurde, je leerer sein Geldbeutel wurde, da befahl sie wiederholt der Tuschiniang, ihm den Abschied zu geben. Da aber das Mädchen nicht gehorchte, schimpfte sie laut: „Wir Bewohner der Teehäuser sind für unsere Nahrung und Kleidung auf die Gäste angewiesen. Wir müssen die Alten verabschieden und begrüßen die Neuen. Aber seit der da kommt, erscheinen nicht nur keine neuen Gäste mehr, sondern selbst deine alten Kunden bleiben weg."

Tuschiniang konnte nicht an sich halten, sondern erwiderte: „Herr Li Kia ist nicht mit leeren Händen gekommen, er hat eine Menge Geld hier ausgegeben." Die Alte sprach: „Das war damals. Heute ist es anders. Wo hat er denn auch nur einen Heller? Andere Frauen, die sich ein Mädchen großziehen, haben an ihr ein Bäumchen, von dem sie nach Belieben Geld herunterschütteln können. Ich aber habe das Pech, daß ich für dich nichtsnutziges Ding ganz umsonst einen armen Schlucker unterhalten soll. Heute noch mußt du ihm sagen, daß, wenn er etwas taugt, er mir ein bißchen Geld besorgt, um dich loszukaufen, dann kannst du mit ihm ziehen und ich suche mir eine andere Dirne. Damit wäre uns beiden geholfen."

Tuschiniang sprach: „Meinst du das im Ernst?" Die Alte aber wußte, daß Li Kia völlig mittellos war, darum antwortete sie: „Ich habe in meinem Leben noch nie gelogen." Da sprach Tuschiniang: „Wieviel Lösegeld willst du für mich haben?" Die Alte erwiderte: „Wenn es jemand anderes wäre, täte ich es nicht unter 1000 Lot Silber, aber er dauert mich, weil er ein armer Kerl ist, darum will ich mich mit

300 Lot zufrieden geben. Aber innerhalb von drei Tagen muß er das Geld aufzählen. Wenn er's in drei Tagen nicht beisammen hat, kümmere ich mich um weiter nichts, sondern prügle ihn mit einem Knüppel aus dem Haus, und er darf sich dann nicht wundern."
Tuschiniang entgegnete: „Der Herr Li Kia hat zwar kein Geld, aber 300 Lot wird er sicher irgendwo aufnehmen können, nur sind drei Tage zu wenig, unter zehn Tagen geht es nicht." Die Alte dachte, daß Li Kia sicher nirgends Geld leihen könnte: „Nun ja, weil du es bist, will ich ihm zehn Tage Frist geben." Tuschiniang fing wieder an: „Wenn er in zehn Tagen kein Geld hat, wird er ganz von selber nicht die Stirn haben, zurückzukommen. Ich fürchte nur, daß es dir leid wird, wenn er das Geld bringt." Die Alte aber fuhr auf: „Wenn es mir leid wird, so soll kein Hund und Schwein mich als seinesgleichen mehr ansehen." So kamen denn die beiden überein. In der folgenden Nacht beredete Tuschiniang, auf ihrem Bett sitzend, alles mit ihrem Geliebten. Er sprach: „Ich würde es ja sehr gern tun, aber mein Geldbeutel ist leer wie frisch gewaschen. Was mache ich nur!"
„Hast du denn keine Freunde und Bekannte, bei denen du etwas entlehnen kannst? Wenn du die 300 Lot zusammenbringst, dann kann ich mein ganzes Leben lang dir dienen und brauch' mich nicht mehr vor dem Zorn der alten Hexe zu fürchten."
„Meine Freunde kümmern sich nicht mehr um mich, weil ich in den Häusern der Freude so viel verkehre. Höchstens könnte ich so tun, als wollte ich heimreisen und bei ihnen umhergehen, mich verabschieden und bitten, daß sie mir das Reisegeld vorstrecken."
„Gib dir Mühe und mach rasch, das ist vor allem wichtig."
„Dazu brauchst du mich nicht erst zu ermahnen."
Am anderen Tag machte er sich auf den Weg und ging bei allen seinen Freunden und Bekannten umher, verabschiedete sich zum Schein und erwähnte auch das Reisegeld, das er vorgestreckt haben wollte.
Aber alle sprachen: „Wir sind gerade selbst recht knapp und können Ihnen leider nicht aushelfen."

So lief Li Kia drei Tage lang herum und brachte keinen Heller auf. Da schämte er sich, in das Teehaus zurückzukehren. Weil er aber, seit er mit der Tuschiniang zusammenwohnte, keine andere Unterkunft mehr hatte, so blieb ihm nichts übrig, als zu seinem Freund Liu Yü Tsch'un zu gehen, um bei ihm um Nachtquartier zu bitten. Als dieser ihn so traurig sah, fragte er nach dem Grunde. Er erzählte ihm alles ausführlich, daß Tuschiniang ihn heiraten wolle und was die Bedingungen seien. Da sprach Liu Yü Tsch'un kopfschüttelnd: „Schlimme Geschichten, schlimme Geschichten! Die Tuschiniang ist das berühmteste aller Teehausmädchen. Die alte Hexe hat sicher keinen Grund, nur 300 Lot zu fordern. Ich glaube, daß die Alte wußte, daß du kein Geld hast, darum nannte sie absichtlich nur 300 Lot, um sich edelmütig zu zeigen. Deshalb hat sie dir auch zehn Tage als Frist gesetzt. Wenn die zehn Tage um sind, dann kannst du anstandshalber nicht mehr hin. Wenn du nun in diesem Fall wirklich heimreisen willst, so werden wir das Reisegeld schon irgendwie für dich zusammenbringen. Aber 300 Lot sind auch in zehn Monaten nicht zu beschaffen, geschweige denn in zehn Tagen. Meiner Ansicht nach wäre es das beste, du machtest dich so bald wie möglich los."
Li Kia sprach: „Du hast ganz recht." Aber obwohl er mit dem Munde also redete, konnte er sich im Herzen doch nicht von ihr trennen. So ging er denn weiterhin überall herum, um Geld zu bekommen und kam abends zurück, um bei seinem Freund zu übernachten. Auf diese Weise gingen abermals drei Tage vorüber.
Es waren nun schon sechs Tage verflossen, ohne daß Tuschiniang ihren Geliebten zu Gesicht bekommen hatte; da hielt sie es nicht länger aus, sondern schickte einen kleinen Laufburschen des Hauses fort, um ihn zu suchen und ihn tot oder lebendig herbeizuschaffen.
Li Kia sehnte sich auch von ganzem Herzen nach Tuschiniang, darum konnte er trotz aller Schande nicht anders, als dem Burschen ins Teehaus zu folgen. Wie er aber Tuschiniang sah, blieb er schweigend stehen.

Sie fragte ihn, wie es mit der Sache stehe. Da traten ihm die Tränen in die Augen. Sie sprach: „Hast du denn so wenig Verbindung, daß du nicht einmal 300 Lot aufbringen kannst?" Li Kia schluckte seine Tränen hinunter und sprach: „Sechs Tage lang bin ich ununterbrochen umhergelaufen ohne einen Heller zu bekommen. Ich schämte mich, dir so vor Augen zu treten, darum wagte ich die ganze Zeit über nicht mehr herzukommen. Du ließest mich rufen. Da konnte ich nicht widerstehen und kam. Verzeih mir nur!"
„Sag nur ja der Alten nichts davon. Heute Nacht bleibst du hier, da wollen wir uns eine andere Auskunft überlegen."
Sie bereitete selbst für ihn Wein und Speisen. So aßen und tranken sie zusammen und nach einer Weile gingen sie zur Ruhe. Sie hatten bis Mitternacht geschlafen, da sprach Tuschiniang: „Wenn du es nicht fertig bringst, das Geld zu beschaffen, was soll dann aus mir und meinem ganzen Leben werden?"
Li Kia weinte nur und konnte nichts sagen. So kam allmählich die Morgendämmerung heran, da sagte Tuschiniang: „In meiner Bettdecke habe ich Silberstücke im Betrag von 150 Lot eingenäht. Die habe ich mir selber aufgespart. Du kannst sie nehmen, dann wird es dir leichter werden, die andere Hälfte zusammenzubringen. Aber es sind jetzt nur noch vier Tage. Unter keinen Umständen darfst du die Frist versäumen."
Tuschiniang erhob sich vom Lager, gab ihrem Geliebten die Decke und ließ sie im geheimen durch den Laufburschen in seine Wohnung schaffen. Als Li Kia bei seinem Freunde angekommen war, da erzählte er ihm seine Erlebnisse während der vergangenen Nacht. Darauf trennte er die Decke auf, und richtig waren größere und kleinere Silberstücke darin. Er nahm sie heraus und als er sie abwog, waren es genau 150 Lot.
Der Freund erstaunte: „Dieses Mädchen hat wirklich Gefühl. Eine solche Treue darf man nicht enttäuschen."
„Und willst du so lieb sein, mir zu helfen?" Liu Yü Tsch'un versprach es ohne Zögern. Dann hieß er Li Kia zu Hause warten und ging selbst

aus, um das Geld zu borgen. Nach zwei Tagen hatte er alles beisammen. Er übergab es dem Li Kia und sprach:
„Ich habe das Geld für dich besorgt, nicht um deinetwillen, sondern wegen der großen Liebe der Tuschiniang."
Li Kia bedankte sich mehrmals, nahm das Geld mit großen Freuden, kehrte zu Tuschiniang zurück und erzählte ihr alles, was sein Freund getan und gesagt hatte.
Nachdenklich stützte Tuschiniang den Kopf in die Hand: „So haben wir die Erfüllung unserer Wünsche deinem Freund Liu Yü Tsch'un zu verdanken!"
Die beiden verbrachten unter tausend Freuden die Nacht. Nun war der als Frist festgesetzte Tag gekommen, Tuschiniang stand früh auf, übergab ihrem Geliebten noch 20 Lot Silber und sprach: „Wenn ich das Geld abgeliefert habe, dann will ich mit dir fortreisen, nimm dies Geld, es soll unser Reisegeld sein."
Kaum hatte sie das gesagt, da kam auch schon die alte Duenna, klopfte an die Tür und rief: „Tuschiniang, heute ist der zehnte Tag."
Li Kia hörte sie klopfen, er öffnete die Tür, begrüßte sie und sprach: „Sehr freundlich, daß Ihr Euch herbemüht, eben wollten wir nach Euch schicken." Damit nahm er die 300 Lot Silber und legte sie auf den Tisch.
Die Alte hatte nicht damit gerechnet, daß Li Kia das Geld bekommen würde; stumm erbleichte sie und bereute ihr Versprechen. Tuschiniang aber sprach: „Ich bin nun schon jahrelang in deinem Hause.Was ich an Gold und kostbaren Stoffen dir eingebracht habe, geht in die Tausende. Von nun an will ich ein ehrliches Leben führen. Du hast mir selbst versprochen, daß du mich für 300 Lot Silber freigeben willst. Das Geld ist bis auf den letzten Heller da, und die Frist ist nicht überschritten. Wenn du jetzt deine Erlaubnis verweigerst, so nimmt der Herr das Geld wieder mit fort, und ich werde mich töten. Dann hast du mich und das Geld dazu verloren, und alle Reue wird dir nichts mehr nützen."

Die Alte konnte nichts erwidern. Lange blieb sie keuchend stehen. Schließlich blieb ihr nichts übrig, als die Silberwage zu holen und das Silber zu wägen. Dann sagte sie: „Da die Dinge nun einmal so sind, so kann ich dich nicht halten. Aber wenn du weg willst, so mußt du augenblicklich das Haus verlassen. Und bilde dir nur nicht ein, daß du von den Kleidern und dem Schmuck, den du bisher getragen, auch nur ein einziges Stück mitbekommst."
Damit schob sie Tuschiniang und ihren Geliebten zur Tür hinaus.
Es war gerade Herbst. Tuschiniang war eben erst aufgestanden und hatte sich noch nicht gewaschen und gekämmt. So nahm sie in den alten Kleidern, die sie anhatte, von der Alten Abschied und verließ mit ihrem Geliebten das Zimmer.
Li Kia sprach: „Ich werde eine Sänfte rufen, die soll dich zu meinem Freund Liu Yü Tsch'un bringen. Dort wollen wir dann das Weitere überlegen."
Tuschiniang sprach: „Die Mädchen hier im Teehaus waren immer sehr gut zu mir. Auch die 20 Lot Reisegeld sind ein Geschenk von ihnen, ich sagte es dir nur noch nicht. Wir müssen ihnen danken und uns verabschieden."
So nahm sie ihn mit sich in das Zimmer der Sie Yüo Liang; denn unter den Mädchen des Hauses war sie mit Sie Yüo Liang und Hü Su Su am meisten befreundet. Als Sie Yüo Liang die Tuschiniang mit ungeordnetem Haar und in ihren alten Kleidern sah, fragte sie verwundert nach dem Grunde. Sie erzählte ihr alles, was vorgefallen. Dann stellte sie die Sie Yüo Liang ihrem Geliebten vor und sprach: „Das Reisegeld, das ich dir vorgestern gab, ist ein Geschenk dieser Freundin." Li Kia verneigte sich dankend. Sie Yüo Liang hieß nun Tuschiniang erst einmal Toilette machen. Unterdessen eilte sie hinaus, um Hü Su Su herbeizuholen. Als Tuschiniang mit ihrer Toilette fertig war, da holten die beiden Freundinnen, was sie an kostbaren Haarpfeilen, Armspangen, Goldblumen und sonstigem Schmuck, goldgewobenen Gewändern, brokatnen Gürteln und gestickten

Schuhen hatten, hervor und statteten Tuschiniang aufs prächtigste neu aus. Sie brachten Wein und Speisen zum Abschiedsmahl herbei. Sie Yüo Liang überließ ihr eigenes Zimmer dem Paare für die Nacht, und am anderen Tage gaben sie noch ein herrliches Festmahl, zu dem alle Mädchen, die mit Tuschiniang befreundet waren, eingeladen wurden. Alle tranken sie dem neuen Paar mit guten Wünschen zu. Es wurde die Laute gespielt, gesungen und getanzt. Jede gab ihre besonderen Künste zum besten. Es dämmerte schon, als man aufbrach. Tuschiniang bedankte sich nochmals bei allen ihren Freundinnen. Die sprachen: „Du warst die Blüte der eleganten Welt, nun folgst du deinem Gemahl, und wer weiß, wann wir uns wiedersehen werden. Wann reist du ab? Wir wollen dir noch das Geleite geben."

Sie Yüo Liang aber sagte: „Wenn die Zeit bestimmt ist, werde ich es euch gewiß mitteilen. Aber unsere Freundin und ihr Gemahl, die jetzt eine solche weite Reise über Berg und Tal vorhaben, sind noch nicht mit Kisten und Koffern und sonstigem Reisegepäck versehen. Wir müssen für sie sorgen, damit unsere Freundin unterwegs nicht in Verlegenheit kommt."

Alle waren einverstanden und zerstreuten sich. In dieser Nacht blieben die beiden noch einmal bei Sie Yüo Liang zu Gaste. Tuschiniang sprach: „Wo gehen wir von hier aus hin?" Li Kia erwiderte: „Mein Vater ist gerade in vollem Grimm. Wenn er nun sieht, daß ich dich als meine Frau mitbringe, so wird er sicher ganz unerträglich werden, und du hast dann auch darunter zu leiden. Ich denke hin und her, aber es will mir nichts Gescheites einfallen."

Tuschiniang antwortete: „Das Verhältnis von Vater und Sohn ist von Gott bestimmt, und es darf keine dauernde Entfremdung zwischen euch geben. Wenn du nicht deinem Vater entgegenzutreten wagst, so wollen wir uns zunächst in Sutschou oder Hangtschou niederlassen. Du gehst dann nach Hause und bittest Freunde und Verwandte, bei deinem Vater erst ein gutes Wort einzulegen, damit die Sache friedlich beigelegt wird. Dann holst du mich nach, und alles wird gut werden."

Li Kia war vollkommen damit einverstanden. Die beiden standen nun früh auf, bedankten sich noch einmal bei Sie Yüo Liang, dann gingen sie zu Li Kias Freund Liu Yü Tsch'un, um ihr Reisegepäck in Ordnung zu bringen. Als Tuschiniang den Liu Yü Tsch'un sah, verneigte sie sich tief vor ihm und sprach: „Wir beiden haben euch viel zu verdanken." Der junge Liu Yü Tsch'un erwiderte rasch den Gruß und sprach: „Ihr seid eurer Liebe treu geblieben trotz Armut und Not, das ist eine heldenhafte Gesinnung. Was ich zu helfen imstande war, ist nicht der Rede wert."

Die drei waren nun den Tag über fröhlich beisammen, dann wählten sie einen glücklichen Tag zur Abreise aus. Sänfte und Pferde wurden gemietet. Tuschiniang sandte noch einen Boten mit einem Abschiedsgruß an ihre Freundin Sie Yüo Liang.

Am Tag der Abreise erschien plötzlich ein ganzer Zug von Sänften. Sie Yüo Liang und Hü Su Su waren mit der ganzen Schar der Mädchen gekommen, um ihnen das Geleit zu geben. Sie Yüo Liang sprach: „Du ziehst nun mit deinem Gatten in die Ferne und hast schon alles aufgepackt. Wir werden deine Freundschaft nie vergessen, darum haben wir dir noch ein kleines Abschiedsgeschenk zusammengebracht, das euch auf der langen Reise, wenn ihr in Verlegenheit kommt, vielleicht von Nutzen sein kann. Du darfst es nicht zurückweisen."

Mit diesen Worten ließ sie eine messingbeschlagene Kiste herbeibringen, die fest verschlossen war, so daß man nicht wissen konnte, was darin war.

Tuschiniang öffnete sie auch nicht, um sie zu besehen, noch wies sie sie ab, sondern bedankte sich nur herzlich dafür. Inzwischen waren Pferde und Sänften bereit, und die Leute drängten zum Aufbruch. Liu Yü Tsch'un und die Mädchen gaben dem Paar noch das Geleit bis zum Tsch'ung-Wen-Tor, dann kehrten sie tränenden Auges wieder um. Es war, wie es im Liede heißt:

Wann wir dereinst uns wiedersehn ist ungewiß,
Doch jetzt die Trennung macht uns Kümmernis.

Li Kia und Tuschiniang reisten jetzt bis Lu Ho weiter, dann nahmen sie den Wasserweg. Zum Glück war eben ein Transportschiff aus Kuatschou da, das auf Rückfracht wartete. Sie mieteten die Kajüte und gingen aufs Schiff.
Li Kia war mit seinem Geld vollkommen zu Ende und war in großer Betrübnis, da sagte Tuschiniang zu ihm: „Du mußt nicht traurig sein. Was mir die Freundinnen zum Abschied geschenkt, wird uns über alle Verlegenheit weghelfen." Damit holte sie einen Schlüssel und öffnete die Kiste. Sie nahm einen rotseidenen Geldbeutel heraus und hieß Li Kia ihn aufmachen. Da waren 50 Lot des feinsten Silbers darin. Darauf verschloß Tuschiniang die Kiste wieder, sagte auch nicht, was alles darinnen sei. Sie erwähnte nur: „Das Geschenk meiner Freundinnen wird uns nicht nur auf der Reise zustatten kommen, sondern wird uns auch in unserer neuen Heimat von manchem Nutzen sein." Darüber war Li Kia im stillen froh.
Nach ein paar Tagen kamen sie in Kuatschou an, und das Schiff machte an der Anlegestelle fest. Li Kia mietete nun ein anderes Schiff, das sie bestiegen. Es war die Zeit des Frühwinters. Der Mond schien klar wie Wasser. Da sprach Li Kia: „Wir sind seit unserer Abreise aus Peking im selben Wagen gefahren, im selben Schiff gesessen. Wir wollen nun einen fröhlichen Becher Wein zusammen trinken, um alle Mühsal der Vergangenheit zu vergessen."
„Auch ich hatte diesen Gedanken", sprach Tuschiniang. „Es ist ein Zeichen unserer Sympathie, daß du ihn gerade jetzt aussprichst."
So ließen sie denn Wein aufs Schiff bringen und tranken einander zu, bis sie die Geister des Weines zu fühlen begannen.
Li Kia sprach: „Wie lange ist es schon her, daß ich deine süße Stimme nicht mehr gehört. Heute ist der Strom so ruhig und der Mond so hell. Die Nacht ist tief, und niemand ist zugegen. Möchtest du mir nicht ein Lied vorsingen?"
Tuschiniang war gerade auch in guter Stimmung, so öffnete sie denn

leicht ihre Korallenlippen und sang das Lied von der kleinen roten Pfirsichblüte.
In einem anderen Schiff saß aber ein junger Mann, der hieß Sun Fu, aus einer ungeheuer reichen Salzhändlerfamilie. Er war 20 Jahre alt und allen Genüssen des Lebens zugetan. In jener Nacht hatte auch sein Schiff in Kuatschou angelegt. Als er nun plötzlich die zarten Töne des Liedes hörte, die vom Nachbarschiff herkamen, da horchte er aufmerksam, aber schon war auch das Lied zu Ende.
Er sandte seinen Diener, um nachzuforschen. Aber es hieß nur, ein Herr Li Kia habe das Schiff gemietet, und niemand wußte etwas Näheres über die Sängerin des Liedes. Sun Fu dachte bei sich: „Es war sicher nicht eine Dame aus der Gesellschaft, die dieses Lied gesungen hat. Wie wäre es, wenn ich mir das Mädchen einmal ansähe?"
Er warf sich schlaflos auf seinem Lager umher. Um die fünfte Nachtwache hörte er plötzlich einen Sturm über den Strom hinbrausen. Und als es Tag wurde, war der Himmel mit grauen Wolken bedeckt und dichter Schnee wirbelte durch die Luft. Wegen des Schneesturms konnten die Schiffe nicht weiterfahren. Sun Fu ließ seinen Ruderer das Schiff neben das von Li Kia und seiner Frau hinüberrudern und dort festmachen.
Sun Fu trug eine Zobelmütze und einen Fuchspelz und tat so, als sähe er dem Schneegestöber zu. Da traf es sich zufällig, daß Tuschiniang gerade mit Waschen fertig war. Sie hob das Vorhängchen am Kajütenfenster und goß die Waschschüssel aus. Dabei wurde ihr zartes Gesichtchen ein wenig sichtbar.
Als Sun Fu sie sah, da merkte er, daß es in der Tat eine der schönsten Sängerinnen auf Erden war. Er schmiedete nun einen Plan, um den Li Kia herauszulocken und ihn nach seinen Verhältnissen zu befragen. Deshalb lehnte er sich ans Fenster und sang einige Worte aus dem Pflaumenblütenlied des Kau Hsüo Schï halblaut vor sich hin:

Schnee füllt die Berge, wo der Jüngling schläft,
Mond sinkt in Wälder, und das Mädchen kommt.

Als Li Kia im Schiff nebenan dies Lied singen hörte, streckte er den Kopf zum Kajütenfenster hinaus, um zu sehen, wer es wäre. Das war es gerade, was Sun Fu beabsichtigt hatte. Dieser erhob eilig die Hand zum Gruß und sprach: „Mit wem darf ich die Ehre haben?" Li Kia nannte seinen Namen, und auch Sun Fu stellte sich vor. Sie führten nun zunächst eine allgemeine Unterhaltung, die allmählich vertrauter wurde. Schließlich sagte Sun Fu: „Wind und Schnee hemmen die Schiffe. Das ist vom Schicksal bestimmt, damit wir uns sehen sollten. Aber an Bord hat man keine Ruhe, wir wollen lieber an Land in eine Weinschenke gehen, um dort einen Becher zu trinken und uns zu unterhalten. Ihr dürft mir das nicht abschlagen."
Li Kia wollte erst nicht: „Nach einer flüchtigen Schiffsbekanntschaft darf ich soviel Güte nicht annehmen."
Aber Sun Fu ließ ihn nicht zu Worte kommen. „Innerhalb der vier Meere sind alle Menschen Brüder, was redet Ihr da."
Er ließ nun sofort einen Schiffer ihm beim Umsteigen behilflich sein und seinen Diener einen Schirm aufspannen, und begrüßte Li Kia auf seinem Schiff. Sie verneigten sich, dann stiegen sie zusammen an Land.
Sie waren kaum ein paar Schritte gegangen, als sie ein Weinhaus erblickten. Sie stiegen hinauf und setzten sich unter das Fenster. Der Diener brachte Wein und Speisen, und Sun Fu trank seinem Gaste zu. Sie genossen nun den Anblick des Schnees beim Wein. Erst führten sie einige literarische Gespräche, allmählich kamen sie auf die hübschen Mädchen zu sprechen. Beide waren keine Neulinge in der Sache. Da Geschmack und Neigung übereinstimmten, wurden sie gar rasch vertraut.
Sun Fu schickte die herumstehenden Diener weg; dann fragte er mit gedämpfter Stimme: „Wer hat denn letzte Nacht auf Euerm Schiff so schön gesungen?" Li Kia wollte zeigen, daß er ein Kenner sei, so sagte er ihm denn geradezu die Wahrheit: „Es war die berühmte Sängerin Tuschiniang aus Peking."

„Wenn sie eine öffentliche Sängerin ist, wie kommt es, daß sie Euch gefolgt ist?"
Li Kia erzählte darauf alles haarklein, wie er und Tuschiniang einander geliebt, wie sie ihn habe heiraten wollen, wie er Geld entlehnt und sie genommen habe.
Sun Fu sprach: „Mit einem solchen hübschen Mädchen am Arm nach Haus zu kommen, ist sicher etwas sehr Angenehmes. Ich weiß nur nicht, ob Eure Frau Mutter damit einverstanden ist."
„Meine Mutter macht mir keine Sorge. Was mich beunruhigt ist nur, daß mein Vater sehr streng von Natur ist, da muß ich mir noch etwas ausdenken."
Sun Fu rückte nun allmählich mit seinem Plan vor. Er fragte: „Wenn Euer Vater das Mädchen nicht aufnimmt, wo wollt Ihr sie dann unterbringen, wenn Ihr mit ihr heimkommt? Habt Ihr das auch schon mit Eurer Schönen besprochen und überlegt?"
„Ja, ich habe das mit meiner Frau schon besprochen. Sie hat den Gedanken, zunächst in Sutschou oder Hangtschou auf dem Lande zu bleiben. Ich soll zuerst nach Hause reisen und die Verwandten und Freunde bitten, daß sie meinen Vater umstimmen. Wenn sich dann meines Vaters Groll gelegt hat und er sich über die Sache freut, dann werde ich mit meiner Frau zusammen heimkommen. Wie findet Ihr das?"
Sun Fu seufzte schwer und lange und stellte sich absichtlich sehr besorgt, als er sagte: „Wir sehen uns heute zum erstenmal. Wenn ich nach so kurzer Bekanntschaft Euch einen wohlüberlegten Rat geben wollte, so fürchte ich, Euch zu beleidigen."
„Es kommt mir ja alles auf Euern Rat an, weshalb wollt Ihr so zurückhaltend sein?"
„Wenn Euer Vater schon vorher ungehalten war, daß Ihr Euch in ungeordneten Verhältnissen herumtreibt, wie könnte er jetzt damit einverstanden sein, daß Ihr eine Frau aus anrüchigem Stande heiratet? Was ferner Eure Verwandten und Freunde anlangt, denkt Ihr, daß

die nicht in erster Linie Eurem Vater zu Willen sein werden? Wenn Ihr zu ihnen kommt mit Eurer Bitte, werden sie Euch sicher abweisen. Sollte je einer darunter sein, der die Verhältnisse nicht kennt und mit Eurem Vater über die Sache spricht, Euer Vater aber dann nicht einverstanden sein, so wird auch der nicht weiter zu Euren Gunsten reden. Im einen Fall wird es Euch nicht gelingen, die Zustimmung Eures Vaters zu erlangen, und im andern Falle wird es nicht möglich sein, die Gunst Eures Vaters wiederzugewinnen. Wenn Ihr auch Eure Frau auf dem Lande wohnen laßt, so ist das doch keine Auskunft für die Dauer. Wenn Ihr je in Geldverlegenheiten kommen solltet, so wäre der Weg nach vorwärts und nach rückwärts Euch versperrt."

Li Kia erinnerte sich, daß das Geld, das er in Händen hatte, schon zur größeren Hälfte verbraucht war. Als jener nun davon anfing, daß der Weg nach vorwärts und nach rückwärts versperrt sein würde, wenn er in Geldverlegenheiten komme, da nickte er unwillkürlich mit dem Kopfe und sprach:

„Ihr habt ganz recht."

Jener fuhr fort: „Ich habe noch ein Wort im Vertrauen, aber ich weiß nicht, ob Ihr es hören mögt."

„Ich danke Euch für Eure Teilnahme. Bitte sagt mir alles."

Sun Fu stellte sich sehr bedenklich und sprach: „Ein Fremder soll sich nicht in intime Angelegenheiten mischen. Ich will es lieber doch nicht sagen."

„Bitte sagt es ruhig."

„Es gibt ein altes Sprichwort: Der Weiber Herz ist wie das Wasser unbeständig. Was sollen wir da erst von den Blumenmädchen sagen. Es gibt wenig echte und viele falsche. Nicht wahr, sie ist eine berühmte Sängerin aus einem Teehaus der Hauptstadt? Da hat sie natürlich in der ganzen Welt Bekannte. Vielleicht hat sie irgendeinem Freund im Süden ein Versprechen gegeben und benutzt Euch als Mittel, um hinzukommen an den Platz, wohin sie will."

„Das dürfte kaum der Fall sein."
„Selbst angenommen, es sei nicht der Fall, so sind die jungen Herren in jener Gegend leichtsinnig und verdorben. Wenn Ihr eine schöne Frau allein laßt, so ist es schwer, dafür zu bürgen, daß keine heimlichen Besuche bei ihr gemacht werden. Nehmt Ihr sie aber mit nach Hause, so reizt Ihr dadurch Euren Vater nur noch mehr zum Zorn. Wenn nun in Eurer eigenen Sache sich schwer raten läßt, so ist noch ferner in Betracht zu ziehen, daß die Beziehungen zwischen Vater und Sohn heilig und unverletzlich sind. Wenn einer um eines Weibes willen seinen Vater beleidigt, um einer Dirne willen seine Familie wegwirft, so wird seine Frau ihn nicht als Mann anerkennen, seine Brüder nicht als Bruder, seine Kameraden nicht als Freund, was wollt Ihr dann in der Welt machen? Das müßt Ihr Euch alles reiflich überlegen."
Als Li Kia diese Worte hörte, versank er in tiefe Zweifel. Er rückte näher und bat: „Was könnt Ihr mir in meinem Falle raten?"
Sun Fu erwiderte: „Ich hätte schon einen Plan, der für Euch sehr bequem wäre. Aber ich fürchte, Ihr seid von Eurer Liebe zum Weibe so verstrickt, daß Ihr nicht danach tun werdet, so daß ich nur leere Worte dreschen kann."
„Wenn Ihr wirklich guten Rat wißt, so helft Ihr mir, daß ich wieder mit Freuden in der Natur mich umsehen kann, und seid mein Wohltäter, was fürchtet Ihr, ihn zu nennen?"
„Ihr habt Euch in diesem ausschweifenden Leben schon über ein Jahr herumgetrieben. Euer Vater ist böse nur, weil Ihr das Geld wie Sand verschwendet und mit Dirnen verpraßt habt. Da denkt er, Ihr werdet sicher später ein Mensch werden, der seine Familie ins Elend bringt und sein Vermögen vergeudet, der nicht zum Familienvater taugt. Wenn Ihr nun wirklich die Zeichen der Zeit erkennt, Eure Liebe zum Weiberrock aufgebt, so will ich sie Euch für 1000 Lot abkaufen. Habt Ihr 1000 Lot zur Hand, so könnt Ihr Eurem Vater seine Güte vergelten. Ihr sagt dann einfach: Ich war in Peking in

meiner Akademie und habe keine Verschwendung getrieben. Sieht Euer Herr Vater die 1000 Lot Silber, so glaubt er Euch natürlich, und so wird künftig wieder Frieden in Eurer Familie einkehren und alles Elend verwandelt sich in Glück. Was sagt Ihr zu meinem Gedanken?"

Li Kia war durch diese lange Rede des Sun Fu in seinem Inneren wankend geworden. Er stand auf, verneigte sich und sprach: „Ich habe Euren guten Rat gehört und mir sehr zu Herzen genommen. Aber meine Frau ist mir tausend Meilen weit nachgefolgt, da fällt es mir schwer, jede Beziehung abzubrechen. Erlaubt mir, daß ich hingehe und mit ihr berate. Wenn sie einverstanden ist, so komme ich mit dem Bescheid zu Euch."

„Ihr müßt ihr nur freundlich zureden. Wenn sie es wirklich gut mit Euch meint, so wird sie sicher Euch die Heimkehr nach der Heimat ermöglichen."

Die beiden tranken nun noch eine Weile zusammen. Unterdessen hatte der Wind aufgehört, und es schneite nicht mehr. Es war inzwischen schon spät geworden. Sun Fu ließ durch seinen Diener die Rechnung bezahlen, und jeder kehrte nach seinem Schiff zurück.

Unterdessen hatte Tuschiniang im Schiff Wein und Süßigkeiten zurechtgemacht, um mit ihrem Geliebten sich zu unterhalten. Als er nun den ganzen Tag nicht zurückkam, da zündete sie die Laterne an, um ihn zu empfangen. Er kam aufs Schiff, und sie stand auf, ihn zu begrüßen. Da sah sie, daß er ganz verstört in seinen Mienen war, als sei er mißgestimmt. Sie goß ihm guten heißen Wein in den Becher und forderte ihn auf zu trinken. Aber er schüttelte nur den Kopf und trank nichts. Ohne ein Wort zu sprechen, ging er allein zu Bett und schlief ein.

Tuschiniang mußte nun Becher und Teller wieder aufräumen. Sie löste ihm die Kleider, trat zu ihm und sprach: „Was hast du denn heute erlebt, daß du so melancholisch geworden bist?"

Aber Li Kia seufzte nur immer zu und sagte kein Wort. Sie fragte ihn drei-, viermal, und es war schon Mitternacht geworden. Aber er seufzte nur fortwährend.
Tuschiniang sprach: „Was hast du denn, das dir so schwer fällt auszusprechen?"
Er schlug die Decke zurück und stand auf, wollte sprechen und schwieg doch wieder. So tat er mehrere Male. Schließlich nahm er ein Tuch und wischte sich die Tränen aus den Augen.
Tuschiniang umarmte ihren Geliebten, drückte ihn an die Brust und sprach mit zärtlichen Worten tröstend zu ihm: „Wir haben einander doch so lieb nun schon seit zwei Jahren, und alles Bittere und Schwere haben wir zusammen getragen bis heute. Ich bin dir nachgefolgt tausend Meilen weit, aber noch nie habe ich dich in solcher Verzweiflung gesehen. Heute fahren wir über den Strom, einem gemeinsamen Leben voll Seligkeit entgegen. Wie kommt es, daß du gerade jetzt so traurig bist? Das hat sicher seinen Grund. Mann und Frau sind im Leben und im Sterben vereint. Alles, was sie drückt, sollen sie einander sagen. Verschweige mir nur nichts."
Li Kia wußte sich nun nicht mehr zu helfen. Er schluckte seine Tränen hinunter und sprach: „Ich bin in der größten Not. Du hast mich nicht verschmäht, sondern bist mir gefolgt, dafür bin ich dir ewig dankbar. Aber wenn ich hin und her überlege, so ist mein Vater ein strenger und rechtlicher Mann. Wenn ich dich nach Hause bringe, so wird er mich sicher verstoßen. Wir beide treiben dann im Leben umher, und wo sollen wir Ruhe finden? Unsere Ehe wird zerrissen, und den Vater werde ich mir entfremden. Nun habe ich heute den Sun Fu getroffen, der mich zu einem Becher Wein mitgenommen hat, der hat sich die Sache überlegt und hat alles ganz genau entdeckt."
Tuschiniang sprach erschrocken: „Was denkst denn du darüber?"
„Ich stehe mitten in der Sache drin und sehe darum nicht klar. Aber Freund Sun hat mir einen Rat gegeben, der recht gut ist, nur fürchte ich, du wirst nicht damit einverstanden sein."

„Wenn der Rat wirklich gut ist, so bin ich natürlich einverstanden."
„Freund Sun ist ein Salzgroßkaufmann aus Sin An, ein eleganter junger Herr. Der will dich für 1000 Lot Silber kaufen. Habe ich das Geld, dann kann ich mich vor meinem Vater sehen lassen, und du bist auch versorgt. Aber meine Liebe zu dir macht mir den Abschied schwer, darum muß ich weinen."
Nach diesen Worten fielen ihm die Tränen wie Regen herunter.
Tuschiniang öffnete ihre Arme und sprach mit kühlem Lächeln: „Der Mann, der diesen Plan für dich ersonnen hat, ist ein großer Held. Hast du die 1000 Lot Silber, dann kannst du dich zu Hause sehen lassen, und ich heirate einen andern, dann hast du keine Sorgen mehr um das Gepäck. In Liebe begonnen, in Sitte geendet, das ist für uns beide am besten. Wo sind die 1000 Lot Silber?"
Li Kia trocknete seine Tränen und sprach: „Da ich deine Einwilligung noch nicht hatte, habe ich sie mir noch nicht auszahlen lassen."
Tuschiniang sprach: „Morgen früh sage ihm schnell zu. Eine solche Gelegenheit darf man sich nicht entgehen lassen. Aber erst muß er die 1000 Lot Silber pünktlich auszahlen, ehe ich in sein Schiff hinübergehe, du darfst dich nicht von dem Salzhändler betrügen lassen."
Unterdessen war die vierte Nachtwache herangekommen. Tuschiniang war aufgestanden, hatte sich gekämmt und gewaschen. Dann sprach sie: „Die Art, wie ich heute den Neuen empfange und den Alten verabschiede, ist anders als früher."
Damit schminkte und parfümierte sie sich mit ganz besonderer Sorgfalt. Sie zog die prächtigsten gestickten Gewänder an, so daß sie bezaubernd aussah. Als sie mit ihrer Toilette fertig war, begann der Tag zu grauen.
Tuschiniang sah Li Kia von der Seite an und schien ein Lächeln zu verbergen, als sie ihn drängte, die Antwort rasch zu bringen und sobald wie möglich das Silber zu holen.
Li Kia ging selbst nach dem Schiff von Sun Fu hinüber, um ihm Bescheid zu geben. Der war durchaus einverstanden. „Das Silber ist

leicht beschafft, ich will nur das Toilettekästchen der Schönen als Unterpfand."
Li Kia ging zurück und teilte es Tuschiniang mit. Diese deutete auf die messingbeschlagene Kiste: „Laß sie hinüberschaffen."
Sun Fu war hocherfreut und ließ 1000 Lot feines Silber in Li Kias Schiff hinüberbringen. Als Tuschiniang sah, daß das Silber alles vollzählig da war, griff sie mit der einen Hand nach der Bordplanke und winkte mit der anderen dem Sun Fu. Als der es sah, kam er ganz außer sich.
Tuschiniang rief ihm zu: „Ach, laßt doch die Kiste eben noch einmal herüberschaffen. Es ist ein Wegzettel für Herrn Li Kia darin, den ich ihm zurückgeben möchte." Sun Fu ließ darauf durch seinen Diener die messingbeschlagene Kiste herbeibringen und vorn im Schiff niedersetzen.
Tuschiniang schloß auf. Es waren acht Schubladenkästchen darin. Sie ließ den Li Kia diese öffnen. Da sah er lauter Schmuck: Eisvogelfedern, Haarpfeile aus Jade, Ohrringe aus kostbaren Steinen. Die ganzen Kästchen waren davon voll, wohl viele hundert Lot Silber an Wert. Tuschiniang nahm alles und warf es in den Fluß. Li Kia, Sun Fu und die Umstehenden, die es sahen, erschraken alle.
Dann ließ sie Li Kia ein anderes Kästchen öffnen. Darin waren Flöten von Nephrit und Röhren aus Gold. Im nächsten Kästchen waren lauter alte Nephrite und Gegenstände aus Lapislazuli, im Wert von vielen tausend Lot Silber. Tuschiniang warf alles ins Wasser.
Zuletzt nahm sie eine Kiste heraus. Darin war ein Kästchen. Sie öffnete das Kästchen und zeigte den Inhalt. Es war eine große Karfunkelperle darin, außerdem Smaragden, Katzenaugen und alle Arten seltener Edelsteine, wie sie das Auge noch nie gesehen, und deren Preis man gar nicht abschätzen konnte. Auch das wollte sie alles ins Wasser werfen. Li Kia empfand schwere Reue, er schloß Tuschiniang in seine Arme und weinte bitterlich. Sun Fu kam herbei, um sie zu trennen.

Tuschiniang stieß Li Kia von sich, dann begann sie Sun Fu zu verfluchen: „Ich habe mit Li Kia tausend Schwierigkeiten bestanden, bis wir soweit waren. Du hast voll falscher Gedanken mit hinterlistigen Schmeichelreden unsere Ehe zerstört und unsere Liebe vernichtet. Du bist mein Feind. Wenn ich nach meinem Tode noch Bewußtsein habe, so werde ich dich vor Gott anklagen, daß dir jeder Gedanke an die Freuden der Liebe vergehen soll."

Dann wandte sie sich an Li Kia: „Ich habe im Sturm und Staub des Lebens Jahre zugebracht und habe mir etwas erspart, um für mein Leben versorgt zu sein. Als ich dich kennen lernte und wir bei Berg und Meer einander ewige Liebe schworen, da ließ ich bei unserem Abschied aus Peking mir das alles durch meine Freundinnen scheinbar als Geschenke bringen. Gold und Edelsteine waren in diesem Koffer wohl 1000 Lot an Gewicht. Ich wollte dich prüfen und wollte deinen Vater sehen. Dein Vater wäre sicher von meiner Liebe gerührt worden und hätte mich in seinem Hause aufgenommen, so daß wir in Ruhe und Frieden und mit gutem Gewissen unser Leben hätten vollenden können. Wie konnte ich wissen, daß deine Treue nicht echt war, so daß du dich von leerem Geschwätz bewegen ließest, mich mitten auf dem Wege wegwarfst und meine Liebe beleidigtest! Darum habe ich dich die Kisten öffnen lassen, daß du mit eigenen Augen sehen konntest und merken, daß diese ärmlichen 1000 Lot Silber nur eine lächerliche Kleinigkeit bedeuten. Ich habe wohl Schätze, aber du hattest keine Augen. Mein Schicksal wollte nicht, daß ich dem Leid entginge, so hast du mich denn weggeworfen. Ihr alle, die ihr hier steht und Augen und Ohren habt, sollt meine Zeugen sein, daß nicht ich diesen Mann betrogen habe, sondern daß er mich betrog."

Alle Umstehenden wurden zu Tränen gerührt. Alle schalten den Li Kia einen treulosen Glücksjäger. Der aber weinte voll Scham und Schmerz bittere Tränen der Reue. Er wollte vor Tuschiniang niederknien und sie um Verzeihung bitten.

Sie aber nahm ein kleines Juwelenkästchen in den Arm und stürzte sich in den Strom.
Alle drängten sich eilig hinzu, um sie zu retten. Aber es stiegen nur noch einige Blasen im Wasser auf, dann war jede Spur von ihr verschwunden, und das arme schöne Mädchen fand so ein trauriges Grab in den Fluten.
Die Zeugen dieses Vorfalls knirschten vor Wut mit den Zähnen und wollten Li Kia und Sun Fu totschlagen. Das Gerücht kam vor den Beamten, und die beiden Männer befahlen in größter Hast ihren Schiffsleuten aufzubrechen, und jeder fuhr in einer anderen Richtung davon.
Li Kia saß einsam in seinem Schiff. Wenn er die 1000 Lot Silber ansah, so mußte er an Tuschiniang denken. Er grämte sich Tag für Tag, bis er toll davon wurde. Er hat sich sein ganzes Leben lang nicht mehr erholt.
Sun Fu fuhr der Schrecken jenes Tages so in die Glieder, daß er krank wurde. Er lag über einen Monat im Bett. Wenn er die Augen schloß, so sah er Tuschiniang an seiner Seite stehen und ihn verfluchen. So ging er elendiglich zugrunde. Man sagt, das sei die Rache der Ertrunkenen gewesen.

Es ist noch zu berichten, daß Li Kias Freund Liu Yü Tsch'un, als er in Peking sein Studium vollendet hatte, ebenfalls nach Hause fuhr. Sein Schiff lag in Kuatschou vor Anker. Er wollte aus dem Fluß Wasser schöpfen, um sich zu waschen. Da fiel ihm seine Messingwaschschüssel in den Fluß. Er ließ sie durch einen Fischer heraufholen. Als sie auftauchte, da war ein kleines Kästchen darin. Er öffnete es und erblickte darin lauter leuchtende Perlen und kostbare Kleinodien. Er gab dem Fischer einen reichen Lohn. Dann stellte er das Kästchen neben sich auf das Bett, um die Schätze in Muße zu betrachten.
In jener Nacht träumte er, daß ein Mädchen aus den Wellen des Flusses hervorkam. Er sah sie an, da war es Tuschiniang. Sie kam

mit einem Gruß herbei, dann erzählte sie ihm die Treulosigkeit von Li Kia. Sie fügte hinzu: „Damals waret Ihr so freigebig und habt uns mit 150 Lot Silber ausgeholfen. Ich hatte erst die Absicht, wenn wir zur Ruhe gekommen, sie Euch zurückzugeben. Doch es kam anders, als ich dachte. Aber Eure edle Gesinnung habe ich nicht vergessen. Darum habe ich Euch durch den Fischer das Kästchen zugesandt, um meine Dankbarkeit Euch zu zeigen. Nun werden wir uns nie mehr wiedersehen."

Er fuhr aus einem Traum empor und mußte noch lange an Tuschiniang denken, die so elend ums Leben gekommen war.